

dem späteren Policastro in Lucanien (vgl. Kehr, It. Pont. 8, 371). – Für weniger informierte Leser stellen sich Toscanella und Tuscania als verschiedene Orte dar, denn beide Namensformen werden selbst in ein und derselben Schede kommentarlos nebeneinander verwendet. – Das häufig genannte Privileg Leos IV. für Tuscania (JE 2655) ist nicht Migne PL 183 (Bibliographie S. 335 schwer zu finden und auch als Zitat nicht korrekt), sondern PL 215 (im zweiten Band der Innozenzregister unter Nr. 142) zu finden. – Die überholte Limestheorie Fedor Schneiders (Reichsverwaltung in Toscana, 1914), an der dann so vieles hängt, sollte nun wirklich nicht mehr angewendet werden. Im übrigen wurde nicht nur seine „Reichsverwaltung“, sondern auch die „Burg- und Landgemeinde“ ins Italienische übersetzt (1980) und hätte an entsprechender Stelle zitiert werden können. – Vielleicht läßt sich der Band in Kürze überarbeiten, damit sich Mühe und Fleiß der Bearbeiter dann auch wirklich gelohnt haben.

Marlene Polock

Daniel R. L e s n i c k , Preaching in medieval Florence. The social world of Franciscan and Dominican spirituality, Athens (Georgia) 1989, University of Georgia Press, XI u. 306 S., \$ 40. – Der Vf. verfolgt das Ziel, den Predigtstil von Dominikanern und Franziskanern im Florenz des späten 13. und frühen 14. Jh. auf Unterschiede zu untersuchen, die in der sozialen Zusammensetzung beider Orden und ihres Zielpublikums begründet sein könnten. Dementsprechend werden zunächst die „two new urban classes“ vorgeführt, die sich durch die „urban-commercial revolution“ gebildet hätten: hier der *popolo grasso*, die zur Führung aufgestiegenen Kaufmanns- und Bankiersfamilien, dort der nachdrängende *popolo*, die – vielfach vom Lande einströmende – Handwerkerschicht. In einem zweiten Schritt wird die soziale Rekrutierung der Konvente von S. Maria Novella (der Mitgliederbestand ist aus den Nekrologen relativ leicht zu bestimmen) bzw. S. Croce (mühsam rekonstruiert vor allem aus den Zeugenlisten eines in der Nachbarschaft tätigen Notars) untersucht und darüber hinaus anhand der Präsenz der Franziskaner im *contado* (Verteilung der Konvente, Beliebtheit des Vornamens Francesco usw., wie schon bei Ch. de la Roncière) einleuchtend dargelegt, daß dieser Orden die ländliche Bevölkerung sozusagen auf ihrem Weg in die Stadt begleitete. Demzufolge wären die Dominikaner vor allem dem *popolo grasso*, die Franziskaner dem *popolo* zuzurechnen. Endlich versucht L., diese soziale Zuordnung nun auch im Argumentationsstil der Predigten wiederzufinden: auf die Bedürfnisse dieser beiden neuen „Klassen“ antwortend, predigen die Dominikaner, oben, den führenden Kaufleuten Selbstdisziplin, Führungsqualitäten, Vereinbarkeit von Geschäft und Barmherzigkeit usw.; predigen die Franziskaner, unten, dem niedergehaltenen *popolo* Engagement zu politischem Aufstieg. Soweit die These des Buches, vorgebracht in klaren Schritten und dezidierten Aussagen. Der Ansatz ist gut, die Durchführung ist es weniger. Das liegt teilweise an der Quellenlage, die an Information nicht recht hergeben will, was der Titel erwarten läßt – schließlich sind wir noch nicht in der Zeit des Florentiner Catasto und der Predigten Bernardinos von Siena und Antoninos von Florenz. Aber es liegt auch an methodischen Schwächen. Das gilt schon für die soziale Einordnung, deren Prozentzahlen in Tabelle S. 47 denn auch nicht ganz beim Worte genommen werden dürfen: Franziskaner mit nicht-florentinischer Herkunftsbezeichnung als „recently arrived“ zu bezeichnen und mit Franziskanern „without important names“ (da könnten doch einige auf ihre hehren Namen verzichtet haben) zu 86,5% „lower social orders“ zu addieren (S. 47 f., 174, App. I), das scheint denn